



Alternativer Stadtrundgang

der VVN – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten und des Forum solidarisches und friedliches Augsburg

Führungen: Hanna Corniels

Texte: Johanna Corniels, ergänzt von Peter Feininger

Bilder: Thomas Hacker und Peter Feininger

Dieser virtuelle Rundgang ist eine Zusammenfassung der regelmäßig von Stadtführerin Johanna Corniels durchgeführten Führungen – in der Regel anlässlich des Friedensfestes am 8. August, aber auch zu anderen Terminen. Dieses Dokument wird ständig erweitert.

Inhalt:

1.	Synagoge Halderstraße	2
2.	Stadttheater	4
3.	Bürgermeister-Fischer-Straße	5
4.	Judenberg	5
5.	Holbeinhaus: Günther Strupp	5
6.	Brechthaus	5
7.	Riedingerbunker	6
8.	Pfarrer Metzger	7
9.	Fronhof	8
10.	Gestapo-Hauptquartier	8
11.	Klaus Barbie im Stadtbad	9
12.	Katzenstadel	10
13.	Kriegshaber Judenhäuser	11
14.	Der Israelitische Friedhof	12
15.	Halle 116	13
16.	Westfriedhof	13
17.	Gögginger Friedhof	16
18.	Straßen der Widerstandskämpfer	17

1. Synagoge Halderstraße

Die Synagoge in der Halderstraße wurde 1914-1917 von Fritz Landauer und Heinrich Lömpel erbaut. Die Gemeinde hatte vor dem Krieg etwa 1200 Mitglieder, heute sind es über die 1400.



Außenansicht heute

Im Museumsbereich sieht man unter anderem die Thora, die 5 Bücher Moses und eine Gebetsrolle, auf Pergament in einer bestimmten Schriftart geschrieben. Wird beim Abschreiben ein Fehler gemacht oder wurde die Thora beschädigt, wird die Thorarolle formell beerdigt. Nach dem Brand der Synagoge mussten jüdische Männer in Mantel und Zylinder die geschändeten Thorarollen auf Lastwagen laden. Nach der Befreiung vom Faschismus konnten zehn Thorarollen und eine Anzahl anderer Kultgegenstände an den Rabbiner David Horowitz zurückgegeben werden. Sie waren von Wendelin Immler, einem Ingenieur bei der AEG und Mitglied der NSDAP, gerettet worden. Zusammen mit dem Hausmeister des SD-Gebäudes, Luitpold Jenner, war es ihm gelungen, einige der dort gelagerten jüdischen Kultgegenstände in Sicherheit zu bringen.

Kostbare Stickereien des Thoramantels

Die jüdischen Kultgegenstände wurden von christlichen Handwerkern angefertigt, da die Juden vom Handwerk ausgeschlossen waren. Lediglich die kunstvollen Stickereien wurden von den Juden

selbst geschaffen. Säulen umgeben das Stifzstelt des Alten Bundes.

Die Thora ist auf 2 Holzstäbchen, „Lebensbäumen“, aufgerollt, worauf sich das Rimonim mit kleinen Glöckchen befindet. Im aufgerollten Zustand wird sie von der Kether bekrönt. Sie wird im Thoraschrein verwahrt und mit einem kostbaren Vorhang verhüllt. Es gibt verschiedene Farben für verschiedene Feiertage.

Thorazeiger (Jad): Die hebräische (assyrische) Quadratschrift hat keine Vokalzeichen, ist deshalb schwer zu lesen. Die Thora darf nicht berührt werden.

Menorah

Siebenarmiger (Achtarmiger) Leuchter. Die 8. Kerze wird zum Anzünden gebraucht (Schames).

Alte Menorah mit Ölkännchen: ältestes Symbol des jüdischen Glaubens, das Licht Gottes, das am Ende der Welt nur für das auserwählte Volk der Juden scheinen wird.

Zacharias' Vision der Menorah und die Worte Gottes: „Nicht durch meine Macht, nicht durch meine Kraft, nur durch meinen Geist“ sollst du herrschen.

7 Arme symbolisieren die 7-Tagewoche, das Gebot des Sabbats gehört zu den wichtigsten Glaubensartikeln des Judentums. In den vorchristlichen Gesellschaften gab es keinen wöchentlichen Ruhetag, und die Juden wurden häufig Repressalien ausgesetzt, weil sie sich weigerten, am Sabbath zu arbeiten.

Hannuka Menorah

8 bzw. 9 Arme (Schamasch). erinnert an die Eroberung des 2. Tempels in Jerusalem durch die Makkabäer, man schickte einen Boten aus, um Öl zu besorgen, weil nur für einen Tag genügend Öl vorhanden war. Während der 8 Tage, bis der Bote zurück war, wurden jeden Tag Gott Opfer gebracht und das Öl erneuerte sich. Daher wird an Hannuka acht Tage lang je eine Kerze angezündet und Geschenke verteilt.

Hannuka gilt nur als „halber Feiertag“. Weil es aber in die Weihnachtszeit fällt, wird es heute wesentlich aufwändiger, sozusagen als „Ersatz-Weihnachten“ für die Kinder gefeiert.

Mezuzah

Wird schräg am Türrahmen angebracht. Wenn man durch diese Türe geht, soll man sie berühren und dann die Finger küssen. Sie enthält einen Spruch aus der Thora, der Anfangsbuchstabe wird meistens außen angebracht. Man soll sich auf Schritt und Tritt an das Wort Gottes erinnern (Shema). In Häusern, in denen einmal Juden gewohnt haben, sind die schrägen Einkerbungen für die Mezuzah oft noch vorhanden, aber sie wurden oft überstrichen.

Tefillin

Gebetsriemen. Werden von den Männern zum Morgengebet an den Oberarmen und der Stirn angelegt, enthalten Thora-Sprüche. Wie bei der Mezuzah müssen diese Sprüche mit der Hand in einer bestimmten Schrift geschrieben sein.

Tallit

Gebetsschal. Wird mit den Gebetsriemen zum Morgengebet angelegt. Ein viereckiges Tuch mit Fransen an den Ecken, er darf nicht aus einem Mischgewebe gefertigt sein. Meistens befinden sich blaue oder schwarze Streifen auf den Schmalseiten, Verzierungen am Nacken bestehen oft aus Segenssprüchen.

Kupferbrunnen vom Kriegshaber Friedhof

Nach der Beerdigung wäscht sich jeder die Hände, da Tote unrein sind (Leichengift).

Matzen-Schatulle

Zum Andenken an den Exodus. Mehl und Wasser müssen streng getrennt bleiben.

Wenn sie erst einmal vermischt sind, muss der Teig sehr schnell verarbeitet werden, sie werden bei sehr hoher Temperatur gebacken.

Nach dem Gebet (Kiddush über dem ersten Glas Wein) und den bitteren Kräutern wird die mittlere Matze herausgezogen und durchgebrochen. Die größere Hälfte wird in eine Serviette gewickelt und versteckt. Erst nachdem sie gefunden und verzehrt wurde, kann das Dankgebet gesprochen und das Sedermahl beendet werden. Der Kiddush kann nur von einem Mann gesprochen werden, der schon seine Bar Mitzwa hatte (mindestens 13 Jahre alt).

Kippa, Yarmulke

Bei den Juden und den Kulturen im Orient ist es die Regel, dass die Männer ihren Kopf bedecken müssen, als Zeichen der Demut vor Gott. Die Kippa ist nicht vorgeschrieben, aber praktisch.

Begriff „Synagoge“

Kommt aus dem Griechischen und bedeutet „Versammlung der Gemeinde“, hebräisch „Betaknesset“ (s. Knesset), Schule.



Innenansicht heute

Wichtig sind die Kultgeräte und das Bilden einer Gemeinde von 10 männlichen Mitgliedern, dann erst kann eine Synagoge gegründet werden.

Die Augsburger Synagoge ist eine Jugendstil-Synagoge, Vorbild ist der 2. Tempel Jerusalems, aber byzantinischer Stil ist nicht gleich jüdischer Stil (s. Herz Jesu Kirche). Die Juden haben sich immer dem Stil ihres Gastlandes angepasst.

Eine Darstellung Gottes ist nicht erlaubt, daher nur Symbole und hebräische Schriftzeichen. Die Augsburger Gemeinde war eine Reform-Gemeinde (Bar Mitzwa für Mädchen), andere Synagogen sind nicht so farbenprächtig. Eine Besonderheit ist die Orgel. Sie verschwand bei der Plünderung 1938 und wurde zur Zeit des Wiederaufbaus im oberbayerischen Dorf Weßling wieder entdeckt. Die Orgel wurde nach der Zerstörung der Synagoge von einem Augsburger Pfarrer für seine Kirche in Weßling für einen geringen Betrag gekauft, obwohl die Orgel wegen der Rauch- und Wasserschäden kaum mehr zu gebrauchen war (Gutachten von Anton Göttler). Das Angebot von Bischof Stimpfle, die Orgel für die Synagoge zurückzukaufen, hauptsächlich wegen der jüdischen Ornamente, wurde von dem damaligen Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde, Julius Spokojny, abgelehnt, weil die Augsburger jüdische Gemeinde inzwischen orthodox geworden war. Wegen anklägerischen Artikeln in der Bildzeitung war der Bischof bemüht, sich der israelischen Gemeinde erkenntlich zu zeigen. Er stiftete 10 riesige Gesetzestafeln für den Vorhof, die bald hinter die Synagoge geschafft wurden. Heute ist auf der Empore eine große Menorah aufgestellt, ein Geschenk von Bischof Josef Stimpfle, der auch 280 000 Mark für den Wiederaufbau der Synagoge gestiftet hatte, was dem Erhalt der Freundschaft mit Julius Spokojny und der jüdischen Gemeinde diente.

Symbole der Hohen Feiertage:

Rosh Haschana (Neujahr) – Shofar, Sept./Okt

Yom Kippur (Tag der Buße und Einkehr)

Passah - Gerste

Sukkot (Laubenfest) – Traube

Schawot (Frühlingsfest, Verkündigung der Thora an das Volk Israel durch Moses, brennender Busch) – Weizen, 7 Tage nach Passah

2. Stadttheater

Das Stadttheater wurde im Stil der Gründerzeit von den Wiener Architekten Fellner und Hellmer entworfen und 1877 eröffnet.



"Künstlerpostkarte No. 1086 von Ottmar Zieher Kunstanstalt München Dep. No. 1028" – aus

<http://www.andreas-praefcke.de>

Nach Hitlers Besuch 1936 wurde es umgebaut, mit 2 zusätzlichen Loggien und moderner Bühnentechnik versehen. Die Neueröffnung fand - mit Hitlerbesuch - 1937 statt. Hitler wollte 4 Millionen Mark für den Umbau aus eigener Tasche bezahlen, aber dann entwickelte er große Pläne zum Ausbau der Stadt zur „Schwäbischen Gauhauptstadt“ (Kosten 140 Millionen Mark). Gauleiter Wahl ist begeistert, denn damit bestätigt Hitler, dass er die Zusammenlegung Schwabens mit Oberbayern verhindern will. OB Mayer

dringt bei Hitler immer wieder auf Bereitstellung der Gelder. In der Nürnberger Oper kommt es zum Eklat in der Pause spricht Mayer Hitler wegen des Geldes an, und Hitler bekommt einen Wutanfall. Mayer wird gefeuert, Wahl fährt nach Berlin und erreicht, dass Mayer doch OB bleibt.

Offiziell heißt es, der erste Hitlerbesuch in Augsburg sei 1937 gewesen. Aber 1922 wurde in Augsburg eine NSDAP-Ortsgruppe gebildet. Hitler kam zum 15-jährigen Bestehen dieser Gruppe 1937 nach Augsburg. Ob er bei der Gründung der Ortsgruppe hier war, ist nicht klar, aber es gibt das Gerücht, dass damals im Pelikanstüble in der Jakobervorstadt sein Hund vergiftet worden sei. Wahl schreibt aber, dass Hitler während der Zeit seines Redeverbots (also nach dem 9. November 1923) auf einer Versammlung im Saalbau Herrle eine Rede gehalten habe. In jedem Fall aber war er als Reichskanzler 1936 in Augsburg. Damals wurde die Vergrößerung des Stadttheaters geplant.

3. Bürgermeister-Fischer-Straße

Kaufhäuser Landauer, Schocken, (Ausstellung im Industriemuseum Nürnberg), Judenboykott, Arisierung.

Der Geschäftsführer des Kaufhauses Landau, Max Gift, war ein Bruder von Therese Giese. Er wurde schon 1933 verhaftet.

4. Judenberg

Erste Judenstraße im Mittelalter; Ende des 13. Jahrhunderts auch Weiße Gasse, Hunoldsgraben, Pfladermühle (Bad) und Rabenbad. Die Juden standen unter dem Schutz der Stadt.

5. Holbeinhaus: Günther Strupp



1912 in Masuren geboren, in Duisburg aufgewachsen. Folkwang Schule, Freunde in der USPD und KPD, klebte mit seinen Freunden linke Plakate. 1933 Haft im KZ-Kemma bei Wuppertal-Barmen. Flucht nach Paris, Abschiebung nach Deutschland, Gestapo-Aufsicht. Auftrag als Glasmaler.

Eingezogen zum Militär, aber nicht fronttauglich. 1943 Flucht nach Augsburg, arbeitet bei Alpine. Nach dem 20. Juli erneut verhaftet wegen „Wehrkraftzersetzung“. Sein Anwalt, Reisert, ebenfalls verhaftet. Haft im Todestrakt von Stadelheim, muss viele Hinrichtungen erleben, Befreiung durch die Amerikaner.

Vorsitzender des Schutzverbands Bildender Künstler im DGB.

Filme: „Das Glas Wasser“, „Der Apfel ist ab“.

Fast erblindet, schwarze Brille, Blindenstock. Zeichnet und malt mit mehreren Lupen. Gestorben 1996.

6. Brechthaus

Auswärtige Besucher der Stadt wundern sich in der Regel über die mickrige Gedenkstätte, die sich Brechthaus nennt. Zur ärmlichen Ausstattung kommt noch hinzu, dass bei städtischen Führungen oft

verschwiegen wird, dass er Kommunist war.



Brechtthaus

7. Riedingerbunker

Der Riedingerbunker am Hohen Weg, dort wo heute die Stadtwerke sind, diente der Nazi-Leitung als Kommandantur.



Stadtwerke heute

Er war der Befehlsstand des Stadtkommandanten General Franz Fehn. Reichstatthalter Franz Ritter von Epp in München war sein Vorgesetzter. Dieser bestand auf Einhaltung des Himmler-Bormann-Keitel Erlasses (Verbrannte-Erde-Erlass, völlige Zerstörung der Infrastruktur Deutschlands).

Es war der stärkste Bunker der Stadt, in dem natürlich nur die obersten Nazis vor den Bombenangriffen Schutz fanden. Der Bunker unter dem Schuttberg war bis zuletzt intakt.

Gauleiter Karl Wahl und Oberbürgermeister Josef Mayer ziehen sich aus der Verantwortung, die Stadt zu übergeben, weil sie Angst vor der SS und der Gestapo haben, erklären, nur Fehn sei dafür zuständig. Eine so genannte Freiheitsbewegung aus „beherzten Bürgern“ erzwang hier die kampflose Übergabe der Stadt, da die Alliierten ansonsten die Vernichtung angedroht hatten. Maßgebliche Angehörige der Deutschen Freiheitsbewegung waren in Augsburg wie andernorts Lehrer, Pfarrer, Ärzte und Kaufleute. Ihre Gemeinsamkeit war der „Widerstand gegen die Kriegsverlängerung“. Die Motive der Mitglieder der Deutschen Freiheitsbewegung waren nicht immer ganz uneigennützig.



Der Bunker 1945 unter dem Schuttberg

So stellte der Vorsitzenden im Spruchkammerverfahren gegen Georg Achatz fest: Er glaube, man könne vorerst nicht zu der Überzeugung gelangen, „dass der Betroffene aus innerstem Antrieb gehandelt hat, ich nehme eher an, dass er am 26. April 1945 seinen Schritt zu den Amerikanern aus persönlicher Klugheit getan hat, um sich damit gewissermaßen mit einem guten Schuss «Geschäftssinn»

eine Rückfahrkarte zu besorgen“, Schwäbische Landeszeitung 5.12.1947 (zitiert nach Karl-Ulrich Gelberg, Kriegsende und Neuanfang in Augsburg 1945 S. 8). Selbstverständlich versuchten auch die führenden Augsburger Faschisten, die kampflöse Übergabe der Stadt für sich zu reklamieren, um die Spruchkammern zu milden Urteilen zu bewegen – was ihnen offensichtlich durch die Bank gelang.

Aus dem Kreis um Anton Setzer innerhalb der Deutschen Freiheitsbewegung ging nach Kriegsende die Augsburger Aufbaugemeinschaft hervor. Ihr gehörten neben Setzer u. a. Prälat Hörmann, Kleindienst, Oberkirchenrat Bogner und Landrat Hamberger an. Daraus entwickelte sich die Augsburger CSU

Deutsche Freiheitsbewegung Augsburg:
Dr. Lang (Oberarzt Städt. Krankenhaus)
Georg Achatz
Anton Setzer (Blindenschule)
Franz Hesse (politisch vorbestraft)

26. April:

Auf Dr. Lang wird durch das Fenster seiner Wohnung geschossen. Er versteckt sich im Kloster St. Elisabeth. Eine telefonische Verbindung mit den Amerikanern wird hergestellt: „2000 bombers are ready to start against the town. In half an hour everything will be finished“. Die Gruppe erklärt ihnen, dass sie alles tun werden, um die Stadt kampflös zu übergeben, sie machen präzise Angaben über die militärische Situation in Augsburg und Umgebung. Sie müssen ihre Namen nennen, obwohl das ihren Tod bedeuten konnte. Sie bekommen 1 Stunde Zeit, um Fehn zur kampflösen Übergabe zu bewegen. Der Bischöfliche Prälat Hörmann, OB Mayer und Gauleiter Wahl versuchen vergeblich, Fehn zu überreden.

Zu Fuß, auf Motor- und Fahrrädern wird von der Widerstandsgruppe die Parole an die Bevölkerung ausgegeben, dass weiße Fahnen gehisst werden sollen. Die Bevölkerung beginnt, die Barrikaden vor den Brücken wegzuräumen.

Nachts halten 27 Widerständler auf der gegenüberliegenden Straßenseite Wache, ausgerüstet mit einem Maschinengewehr, 20 Karabinern, Handgranaten und Pistolen, entschlossen Fehn und die übrigen Nazis am Verlassen des Bunkers zu hindern.

Franz Hesse schlägt sich durch die feindlichen Linien nach Steppach durch und erklärt Major O'Connell, dass sich die Stadt ergeben würde, und dass die Barrikaden an den Lech- und Wertachbrücken abgebaut werden. O'Connell beschreibt, wie Franz Hesse mit seinem eigenen Wagen die Amerikaner auf Schleichwegen über die Brücken in die Stadt zum Riedinger Keller führte, er beschreibt Hesse als einen Mann von großem Mut, der es schaffte, durch seinen persönlichen Einsatz die Stadt Augsburg vor ihrer völligen Zerstörung zu bewahren.

Nazis im Riedingerkeller werden überumpelt, merken zu spät, dass nur eine Hand voll Amerikaner in der Stadt ist. Fehn bekommt zum Entsetzen der Deutschen von O'Connell die Erlaubnis zu telefonieren (5 Minuten), Achatz schlägt ihm das Telefon aus der Hand. Fehn ist verhaftet, die Stadt gerettet.

8. Pfarrer Metzger

Geb. 1887 in Schopfheim, im Schwarzwald, 1914 Divisionspfarrer in Frankreich, 1917 Gründung des Friedensbundes Deutscher Katholiken. 1930 Una-Sancta-Bewegung, protestiert gegen die offizielle Linie der Kirche, die sich dem NS-Regime anpasst. Seit 1928 Christkönig-Gesellschaft in Meitingen, Leitung der Trinkerheilstätte St.-Johannes-Heim Verhaftung 1934, 1939 Bildung einer ökumenischen Gesprächsrunde, wird von offiziellen kirchlichen Kreisen nicht anerkannt - trotz hochrangiger Mitglieder (wie Gregor Lang, Pastor Ellwein, Jesuit Alfred Delp).



Pfarrer-Metzger-Gedenkstele beim Dom

1940 in Berlin, versuchte er über eine Bekannte, dem Erzbischof von Uppsala ein Friedensmanifest zu übergeben, das nach Großbritannien weitergeleitet werden sollte. Er weiß nicht, dass seine Bekannte ein Gestapo-Spitzel war. Verhaftung im Juni 1943, niederschmetterndes Gutachten seines Bischofs in Freiburg (Außenseiter, Nörgler), vom Volksgesichtshof unter Freisler zum Tod verurteilt, im April 1944 hingerichtet. Widerstand in Augsburg gegen Errichtung des Gedenksteins.

9. Fronhof

Im 14. Jh ein jüdisches Ghetto mit Synagoge, Tanzhaus (für Hochzeiten) und Bad unter dem Schutz des Bischofs in der Karlstraße. Der Friedhof lag außerhalb der Stadtmauer beim Katzenstadel. Während einer Pestepidemie 1348 wurden die Juden verleumdet, sie hätten die Brunnen vergiftet. Da sie selbst nur Regenwasser zum Trinken verwendeten und ihre Riten überhaupt zur Reinlichkeit anhielten (Tauchbad), erkrankten weniger Juden an der Seuche als Christen. Es kam zu der großen „Judenschlächtere“ 1338, aber schon 1340 sind wieder jüdische Familien in Augsburg belegt. Sie wurden aber immer mehr durch Abgaben ausgebeutet, ihre Bewegungsfreiheit wurde immer mehr eingeschränkt, sie

mussten den gelben, aufgenähten Judenring tragen.

1438 beschloss der Rat der Stadt, die Juden „auszuschaffen“. 1440 war die Stadt dann bis 1803 „judenfrei“.

10. Gestapo-Hauptquartier

Die Hinweistafel auf das Gestapo-Hauptquartier, das sich am Prinzregentenplatz 1 befand, hängt immer noch am falschen Haus. Hier in der Prinzregentenstraße war lediglich ein Nebengebäude mit Büroräumen.



Gestapo-Nebengebäude



Hinweistafel

Die Verhörräume, Folterbunker etc. waren dort, wo später das Polizeipräsidium war und heute die AOK ist. Von der Augsburger Spruchkammer zur Entnazifizierung wurde der Gestapo-Chef Hugo Gold als „Mitläufer“ eingestuft.



Ehemaliges Gestapo-Hauptquartier, heute AOK

Nach der Machtergreifung wurde die politische Polizei mit der Gestapo vereinigt, daher hatten sie schon sämtliche Informationen über die politischen Gegner der Nazis in Augsburg in der Hand. Im großen Gebäude waren die Zellen und Folterkammern im Keller, wo die Verhöre stattfanden. Wurde man aus der Haft entlassen, musste man sich in diesem Haus mehrmals in der Woche melden.

Dies war das Reich des grausamen Gestapo-Chefs Hugo Gold, der für die Misshandlungen während der Verhöre verantwortlich war und von allen, die mit ihm zu tun hatten, als grausam und erbarmungslos bezeichnet worden ist. Er war in Augsburg sehr gefürchtet. 1941 wurde die Augsburger Gestapo-Stelle München unterstellt und Gold wurde nach Halle versetzt. Das Ende des Krieges erlebte er in Italien. Was er dort gemacht hat, wird in seinem Lebenslauf nicht erwähnt. 1964 wurde er in Starnberg von der Polizei verhaftet, weil ein starker Verdacht besteht, dass er in Italien an den Deportationen beteiligt war, die nach dem Sturz

Mussolinis mit voller Wucht einsetzten. Die Ermittlungen wurden eingestellt, weil er sich mit seinen 70 Jahren angeblich an nichts mehr erinnern konnte. Er wurde zwar nach dem Krieg für ein paar Jahre interniert, aber die Spruchkammer stufte den Chef der Augsburger Gestapo als „Mitläufer“ ein, er wurde nie wegen seiner Verbrechen angeklagt.

1946 wurde in dem Gebäude das Amerikahaus eröffnet, das zunächst die Kultur in Augsburg sehr positiv beeinflusste. Im Zuge des McCarthyismus wurden Anfang der 50er Jahre die Bibliothek und das Personal politisch gesäubert. Das Haus verlor dadurch schnell an Bedeutung und wurde bald darauf aufgegeben.

11. Klaus Barbie im Stadtbad

Wer weiß schon, dass im alten Stadtbad in der Nachkriegszeit der französische Massenmörder Klaus Barbie residierte?



Das Stadtbad heute

Die USA als Besatzungsmacht richtete ihm hier ein Büro ein, wo er im Namen des Antikommunismus französische Linke zu ermitteln und zu denunzieren hatte. Als die Sache ruchbar wurde, schleuste man ihn über die „Ratline“ (Rattenspur) nach Südamerika - ein Fluchtweg, über den Tausende von Nazis und Kriegsverbrechern nach Amerika geschleust wurden, und der vom Vatikan und dem Roten Kreuz (falsche Papiere) organisiert worden war.

In Frankreich wurde Barbie in Abwesenheit zum Tode verurteilt. Die Rekrutierung von Faschisten für den Kalten Krieg wurde in den USA erst unter Reagan offiziell korrigiert.

12. Katzenstadel

Heute Blaue Kappe, ehem. LVA, jetzt städt. Verwaltungsgebäude.

Die Inschrift soll an das Gefängnis erinnern.



In der Arbeiterstadt Augsburg war der Widerstand gegen die Nazis wesentlich stärker als in München (vor allem im Viertel Links der Wertach und in Lechhausen).

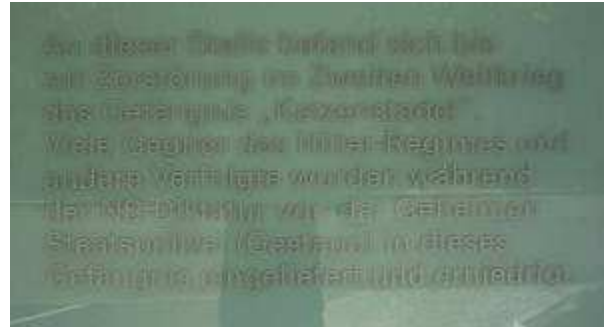
Bericht der SOPADE 1936: „Es herrscht in Augsburg eine viel dickere Luft als in München. In Augsburg ist der Druck des Militär- und Polizeiapparates auf Schritt und Tritt spürbar. Die ganze Atmosphäre dieser Stadt atmet Zwangsstaat und Zuchthaus.“

Sogar die offizielle Neue Nationalsozialistische Zeitung musste 18 Monate nach der Machtergreifung zugeben:

„Dem aufmerksamen Beobachter bei einem Rundgang durch die Stadt wird es sicher nicht entgehen, dass hin und wieder ein „Zivilist“ den schüchternen Ver-

such macht, mit der rechten Hand in die Höhe zu stechen. Dazu murmelt er etwas Unverständliches ...Wie kommt es nun, dass in Augsburg der deutsche Gruß so wenig angewendet wird?“

Es gibt auch einen ähnlichen Artikel über die Augsburger, die zu sparsam seien, um Hakenkreuzfahnen zu kaufen.



Kaum lesbare – geschweige denn auffindbare - Gedenktafel

Das Wahlergebnis in Augsburg am 3. Mai 1933:

NSDAP 32.3% (23%)

BVP 27.1% (28.3%)

SPD 23% (25%)

KPD 10,2% (14,6%)

letztere trotz vieler Verhaftungen

Nach den Wahlen gab es eine große Verhaftungswelle, wovon jetzt auch die Sozialdemokraten betroffen waren.

Unverschämter Artikel in der NNZ:

„Wieder haben sich Agitatoren...im Katzenstadel gemeldet, um dort Urlaub zu machen... Was Wunder, wenn in den letzten Tagen geradezu eine Völkerwanderung nach dem herrlich gelegenen Katzenstadel einsetzt, wo das Rauschen der Bäume und der Sang der Vögel in die verschwiegendsten Winkel dringt und lauschige Kemenaten zu romantischer Schwärmerei einladen...Doch was sollen wir weiter Propaganda machen für ein Unternehmen, das an sich dem Ansturm

der Erholungsbedürftigen kaum mehr gewachsen ist! - Nachstehende Personen wurden am 24. und 25. Mai in Schutzhaft genommen“ (es folgt eine lange Reihe von Namen, darunter Franz Adlhoch, Gewerkschaftssekretär).

Im Katzenstadel war Platz für etwa 500 Gefangene, es wurden Gefangene in andere Gefängnisse im Bezirk Schwaben, wie Aichach und Neudeck eingewiesen, um im Katzenstadel Platz für eine neue Verhaftungswelle zu schaffen. Dazu ein Schreiben des Gefängnisdirektors aus Eichstätt:

„Wegen Überfüllung der Augsburger Gefängnisse mussten in den Monaten April und Mai (1933) 100 Schutzgefangene vorübergehend im Gerichtsgefängnis Eichstätt untergebracht werden“...Er stellt der Regierung von Schwaben nun eine Rechnung über 150 Reichsmark für die Leihgebühr für 100 Strohsäcke, Kopfpolster und Leintücher, 200 Woldecken und Essbestecke.

Am 23. März wurde das KZ Dachau eröffnet, bis zum Jahresende 1933 gab es in Deutschland mehr als 100 KZs mit über 150 000 Insassen.

1933 waren 578 Augsburger in das KZ Dachau eingeliefert worden.

Ab 1934/35 wurden die Widerstandsgruppen gemeinsam angeklagt und vor Gericht gestellt. Die Verhandlungen fanden meistens in München statt, wegen der Zusammenarbeit mit dem Widerstand in München.

13. Kriegshaber Judenhäuser

Kriegshaber gehörte der habsburgischen Markgrafschaft Burgau (um 1600 gehörte sie Ferdinand von Tirol, dem Sohn der Philippine Welser).

, es lag also im Ausland (Zollhaus), Juden durften sich nach ihrer Vertreibung aus Augsburg 1340 in dem habsburgischen Gebiet ansiedeln.

1570 Erstes Judenhäuser in Kriegshaber. Bau der Judenhäuser **auf** der nach

Augsburg führenden Heerstraße. Die Straße war übermäßig breit und völlig ungepflegt, weil sich die jeweiligen Landesherrn alles zu Eigen machen konnten, was auf der Landstraße zu Schaden kam. Auch durften die Reiter so viel Grünfutter für ihre Pferde abschneiden, wie sie auf einem Fuß noch auf der Landstraße stehend erreichen konnten. Gegen den Protest der Einheimischen ließen die Burgauer im Ganzen 4 Häuser, eine Bräustätte und ein Zollhaus errichten.

Die Dachböden und Keller sind mit Durchgängen untereinander verbunden, so konnten sie in die Synagoge gehen, ohne ihre Häuser zu verlassen. Die Pumpen für das Trinkwasser befanden sich im Hausflur (das Abwasser lief auf die Straße), im Haus Ulmerstr. 22 befand sich in einem Gewölbe unter dem Keller das Tauchbad, die Mikwe.

Die Synagoge ist kein eigener Bau, sondern um 1800 wurde das Obergeschoss eines Privatbaus umgebaut. Sie wurde um 1914 noch einmal renoviert, es gab also in Augsburg 2 Synagogen.



Die Juden durften nur durch das Gögginger Tor (Königplatz) nach Augsburg in die Stadt kommen und mussten natürlich dafür bezahlen. Lange Zeit mussten sie von einem bewaffneten Begleiter bewacht werden. Alle Anträge, sich in der Stadt

niederzulassen wurden auf Druck der Geschäftsleute und Zünfte abgewiesen.

Erst als 1803 ein sehr hoher Wechsel der Stadt zu platzen drohte und Augsburg vor dem Bankrott stand, war die Stadt gezwungen, sich an die jüdischen Bankiers Ullmann und Obermeyer zu wenden, die die gesamte Schuldenlast der Stadt abkauften. Dadurch bekamen sie das **Dauerrecht** in der Stadt, aber nicht das Bürgerrecht.

Siehe die Grabsteine von Obermeyer auf dem Friedhof

1847 Bau der Synagoge in der Wintergasse

noch schwer zu erkennen, weil die Steine schon sehr verfallen sind.



Wärrterhäuschen

14. Der Israelitische Friedhof



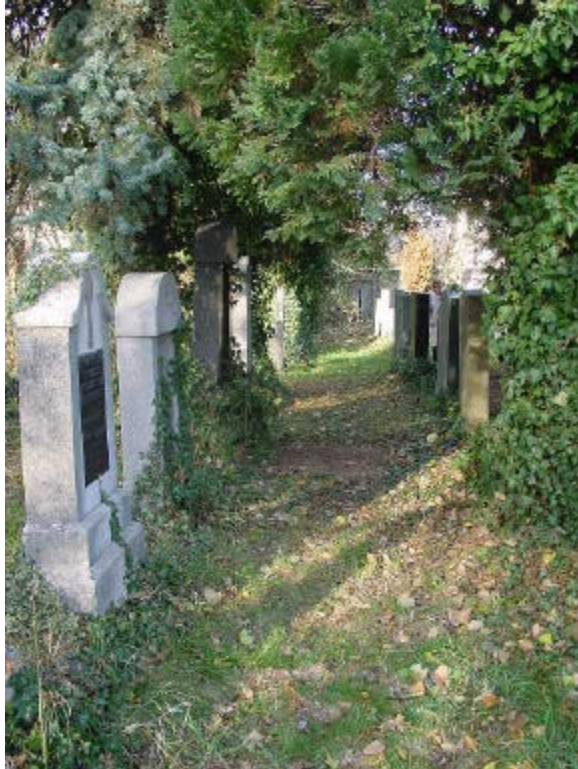
Im Tod soll jeder gleich sein, jeder wird in einem einfachen, ungehobelten Sarg beerdigt. Ein teurer Grabstein oder Blumen und Kränze machen andere Familien nur traurig, weil sie selbst sich das nicht leisten können. Keine Grabpflege, der Mensch soll eins mit der Natur werden, niemand soll am Tod verdienen (Gärtner). Die Grabsteine sind nach Osten gerichtet (Jerusalem). Die Namen wurden früher nur in hebräischer Schrift geschrieben, Hinweise auf Stand, Beruf oder Namen durch Symbole: Schofar, aufgeschlagenes Buch, segnende Hände, Krone der Wohltätigkeit, Hirsch, etc. Viele dieser Symbole sind in diesem Friedhof nur



Der Sockel beim Eingang sollte ein Denkmal für die in Dachau ermordeten Juden werden, aber der Stifter starb während eines Besuchs in Amerika und das Denkmal blieb unvollendet.

In Kriegshaber wurden Juden aus München und sogar aus Wien begraben. Erst 1816 wurde in München der jüdische Friedhof in Thalkirchen genehmigt. Da die Juden in München „kontingentiert“ waren, konnte es vorkommen, dass jüdi-

sche Frauen ihr Kind in Kriegshaber zur Welt bringen mussten. Erst, wenn in München ein Jude gestorben oder weggezogen war, konnte sie mit dem Kind wieder zurückkommen.



Während des 30jährigen Kriegs musste der Friedhof 1627 wegen der vielen Seuchen angelegt werden. Bis dahin konnten die Juden nur in Burgau bestattet werden. 1720 wurde ein Antrag auf Erweiterung und den Bau eines Wärterhäuschens gestellt. Protest, weil das „angebliche Wärterhäuschen“ in Wirklichkeit kranke und vagabundierende Betteljuden behausen würde. Nachdem das Haus gebaut war, ließen die Bayern es unter militärischer Bewachung wieder abreißen (Pfersee gehörte dem Bischöfl. Hochstift Augsburg). Daraufhin ließ die Regierung in Innsbruck 2 kaiserliche Kompagnien mit Zimmerleuten und Maurern bis aus Konstanz nach Augsburg kommen um den Totenacker zu restaurieren und das Wärterhäuschen wieder aufzubauen. Wegen der Kosten wurde 70 Jahre lang prozessiert. Das Haus steht heute noch.

15. Halle 116

Halle 116 auf dem Gelände der Sheridan-Kaserne in Pfersee. Nach der Bombardierung der Messerschmitt-Flugzeugwerke wurden hier tausende von Zwangsarbeitern auf engstem Raum untergebracht. Hier wurde auch geschlagen, gefoltert, erhängt und der gleichen.



Gewerkschaften, Initiativen, VVN und andere Verbände streben hier eine adäquate Nutzung u.a. als Gedenkstätte, Treff, Bibliothek und Antifa-Archiv an. Ohne die Stadt ist ein solches Projekt finanziell nicht realisierbar. Es wäre also ein Skandal wenn es nur an der Unterstützung der Stadt Augsburg scheitern würde.

16. Westfriedhof

Das Denkmal aus Steinen vom Steinbruch des KZ-Flossenbürg wurde unter OB Pepper errichtet.



235 Augsburger sind von den Nazis ermordet worden. Die Friedensstadt Augsburg sollte stolz darauf sein, dass so viele ihrer Bürger den Nazis Widerstand geleistet haben und deshalb von den Nazis ermordet wurden, die Stadt sollte sich an sie erinnern. Es waren Sozialisten, Kommunisten, Gewerkschaftler, Anarchisten, Katholiken, Protestanten, Bibelforscher (Zeugen Jehovas), Arbeiter, Akademiker, Offiziere, Juden und so genannte Zigeuner und Homosexuelle. Sie hatten alle eines gemeinsam: Sie opferten ihr Leben für Frieden und Freiheit. Aus ihren Briefen, Aufzeichnungen, von Gesprächen und Botschaften an die Hinterbliebenen wissen wir, dass sie sich an die Hoffnung geklammert haben, dass ihr Opfer nicht umsonst sein würde.



Ihr größter Wunsch war es, dass wir, die nachfolgenden Generationen, in Frieden und Freiheit leben würden. Deshalb soll-

ten wir das Gedenken an diese Opfer nicht als Sühne für eine Kollektivschuld betrachten. Natürlich war es ihr Wunsch, dass diese Naziverbrecher zur Verantwortung gezogen werden würden, dieser Wunsch wurde nur in den wenigsten Fällen realisiert. Nun liegt es an uns, die Erinnerung an diese Opfer wachzuhalten und zu verhindern, dass ihr Leiden umsonst gewesen ist. Viele der Opfer waren Mitglieder von Organisationen wie der RSA (Revolutionäre Sozialisten Augsburgs), wie Bebo Wager oder der Roten Kapelle wie Anna Pröll. Die ersten politischen Häftlinge waren Kommunisten, schon 3 Tage nach der Machtergreifung, am 2. Februar 1933, wurde die Parteizentrale der KPD zerschlagen und ein Versammlungsverbot erlassen. Nach dem Reichstagsbrand am 27. Februar wurden auch in Augsburg reihenweise Kommunisten, Sozialdemokraten und Antifaschisten verhaftet. Allein im Jahr 1933 wurden 579 Augsburger nach Dachau eingeliefert.



Die Augsburger Häftlinge wurden besonders grausam behandelt, da es die berühmtesten Augsburger KZ-

Kommandanten Hans Loritz und Joseph Kramer besonders auf sie abgesehen hatten.

Der Mörder von Leonhard Hausmann war auch ein SA-Mann aus Lechhausen gewesen.

Anna Prölls Vater, Karl Nolan, war eines der ersten Opfer des KZ-Dachau, als man seine Leiche nach Augsburg überführte, war der Sarg so leicht, dass die Friedhofswärter trotz des Verbots den Sarg öffneten, weil sie glaubten, er sei leer. Karl Nolan war so furchtbar zugerichtet worden, dass fast nichts mehr von ihm übrig geblieben war.

Ein weiteres tragisches Opfer der berühmten Prügelstrafe von Loritz war Alois Pröll, der Bruder von Anna Prölls Mann, Joseph Pröll, er wurde auf dem Bock mit Ochsenziemern fast tot geschlagen, mit kaltem Wasser übergossen und draußen in der Kälte liegen gelassen, um zu sterben.

Wir finden hier auch den Grabstein von Anna Weichenberger, die Mitglied der Roten Hilfe war, ihr Mann Josef Weichenberger wurde 1937 im Zuchthaus Amberg ein Opfer von grausamen medizinischen Versuchen. Sie erhielt diese Nachricht, während sie in Einzelhaft gehalten wurde. Nach langer Isolierhaft wurde sie nach Ravensbrück verschleppt, wo sie 1942 verstorben ist.

Neben der Friedhofskapelle befindet sich eine Gedenkstätte für „Soldaten und Luftkriegsopfer des 1. und 2. Weltkrieges aus 12 Nationen“. Wahrscheinlich muss dieses traurige Kapitel der Stadtgeschichte überhaupt erst noch aufgeklärt werden. Gegenüber den KZ-Häftlingen und kriegsgefangenen Zwangsarbeitern, um die es sich hier hauptsächlich handelt, ist die Inschrift auf dem Gedenkstein (Bild unten) schon fast eine Frechheit.

Die abgebildete Tafel (rechts) zeigt einen Ausschnitt der im Jahre 1945 Umgekommenen. Selbst die Luftkriegsopfer

waren in Wirklichkeit Opfer des NS-Regimes, da sie den Bombardements der Rüstungsfabriken eiskalt ausgesetzt wurden. Die vielen anderen Todesarten wie Hunger, Krankheit, Entkräftung, Folter und Mord, denen die Fremdarbeiter durch Augsburger Schergen ausgesetzt waren, werden geflissentlich nicht erwähnt.

Das Grab von Gauleiter Wahl

Karl Wahl, Mitglied der NSDAP seit 1922, Gauleiter von Schwaben.

Bücher „Patrioten oder Verbrecher“, „...es ist das deutsche Herz“

„In der Welt, wie sie mir seit 1945 aufgezeigt wird, habe ich nie gelebt“.

Bormann und Himmler waren die Schurken um Hitler, die an allem schuld waren. Nach dem Krieg 3 1/2 Jahre Internierungslager, als Zeuge beim Nürnberger Prozess. 1948 Von der Spruchkammer als „Aktivist“ eingestuft, verbüßte Haft wird angerechnet, Berufsverbot, das später wieder aufgehoben wurde.



17. Gögginger Friedhof



Die Inschrift bedeutet: „Von Freunden und Arbeitskollegen für Rukov Dimitri, Drugljak Aleksej, Borsov Aleksander und Pischkiv Valentin, die für ihren antifaschistischen Kampf während der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges der Jahre 1941-45 am 22.5.45 in den Folterkammern der Gestapo gequält und brutal vernichtet wurden.“

Im April 1945 hat es unter den russischen und ukrainischen Zwangsarbeitern bei Messerschmitt einen Aufstand gegeben. Nach qualvollen Foltern wurden 5 der ukrainischen „Anstifter“ im Wald erschossen und in einer Grube verscharrt. Einer der Opfer hatte aber die Erschießung überlebt und konnte sich die paar Tage bis zum Kriegsende in Augsburg verstecken. Daher konnte man seine toten Kameraden finden und hier begraben.

Dieses Denkmal wird von der SPD-Göggingen gepflegt.





weitere Gedenksteine mit Namen

18. Straßen der Widerstandskämpfer

Leonhard Hausmann-Straße

Leonhard Hausmann war einer der ersten Augsburger, der dem Naziterror zum Opfer fiel. Er war Mitglied des Kommunistischen Jugendverbands gewesen, Stadtrat und Mitglied des Betriebsrats der Bau-firma Thosti. Ab 1932 war er der Leiter des KPD- Unterbezirks Schwaben, als Nachfolger von Hans Beimler.

Am 25. März wurde er von der Gestapo verhaftet und in das eben errichtete KZ-Dachau eingeliefert. Dort wurde er am 17. Mai von dem Augsburger SA-Mann Karl Ehmann aus 30 cm Entfernung kaltblütig erschossen. Leonhard Hausmann wurde im Westfriedhof ein großes Begräbnis gegeben, einige der Kranzschleifen zeigten antifaschistische Parolen, wie z.B. „Die Machtfrage ist gelöst, die Rechtsfrage offen.“ Tatsächlich wurde Ehmann vor Gericht gestellt, da der SA-Mann behauptet hatte, Hausmann auf der Flucht er-

schoßen zu haben. Das Verfahren wurde aber niedergeschlagen.

Bebo Wager-Straße



Der Sozialdemokrat und Gewerkschaftler war Mitglied der RSA. Er hatte in der MAN eine Widerstandszelle gebildet und wurde in der Fabrik verhaftet, weil ihn ein Spitzel verraten hatte. Trotz der furchtbaren Foltern die er erleiden musste, hat er seine Kameraden nicht verraten. Nach einer qualvollen Haftzeit wurde er am 12. August 1943 in Stadelheim, zusammen mit seinem Freund Hermann Frieb hingerichtet.

Am 12. August um 16.30 h werden wir an seinem Ehrengrab im Westfriedhof dem 60. Jahrestag seiner Ermordung gedenken.

Hans Adlhoch-Straße

Hans Adlhoch war einer der bekanntesten Opfer der christlichen Arbeiterbewegung. Er war BVP-Stadtrat gewesen und der Generalsekretär der katholischen Arbeitervereine. Nach 1933 wurde er mehrmals verhaftet und jahrelang in Gefängnissen und KZs eingesperrt. Kurz vor Kriegsende 1945 wurde er, inzwischen 61 Jahre alt und von der langen Haft ausgemergelt und zerschunden, zum Todesmarsch aus Dachau gezwungen, auf dem er vor Erschöpfung tot zusammenbrach.

Beimlerstraße

Hans Beimler war Reichstagsabgeordneter und Parteisekretär der KPD gewesen. Er wurde 1933 nach Dachau gebracht und dort im Bunker mit Ochsenziemern fast tot geschlagen. Er war aber einer der Wenigen, die aus Dachau fliehen konnten. 1934 erschien sein Buch „Das Mörderlager Dachau“, darin wurden zum ersten mal die Gräueltaten von Dachau an die Öffentlichkeit gebracht. Beimler floh nach Spanien, wo er als Kämpfer im Spanischen Bürgerkrieg gefallen ist.

„Es ist das Ziel dieser Führungen, an die mutigen Augsburger Bürger zu erinnern, die das größte Opfer für die Gemeinschaft gebracht haben, nämlich ihr Leben. Nur noch wenige Augsburger wissen, wer Bebo Wager oder Leonhard Hausmann eigentlich waren. Arbeiten wir also dafür, dass sie wieder in das Bewusstsein der Bevölkerung gebracht werden, so dass ihr Leiden und Leben nicht umsonst gewesen ist.“



Die Stadtführerin
Hanna Corniels

Höggstraße

Clemens Högg war Sozialdemokrat, SPD-Landtagsabgeordneter und Bezirkssekretär. Das erste mal wurde er 1933 verhaftet und für ein Jahr nach Dachau verschleppt. Nach seiner 2. Verhaftung wurde er in das KZ-Sachsenhausen eingeliefert und kurz vor Kriegsende wurde er im Alter von 60 Jahren in Bergen-Belsen ermordet.